

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Verbands-Organ

der Bergleute von Rheinland und Westfalen.

2. Jahrgang.

Nr. 41.



Gelsenkirchen, den 11. Oktober 1890.

Abonnementpreis für Nichtmitglieder Monat 80 Pfg., pro Quartal 240 Pfg., frei ins Haus. Einzelne Nummern 10 Pfg. Bestellungen nehmen unsere Filialen, sowie sämtliche Postanstalten und Land-Druckereien entgegen. — Haupt-Expedition: Gelsenkirchen.

Insertats werden von der Expedition, sowie sämtlichen Filialen dieses Blattes entgegengenommen. Insertionspreis: die viermal gespaltene Zeile oder deren Raum 80 Pfg. Bei Wiederholungen und größeren Aufträgen entsprechender Rabatt. Beilagen nach Uebereinkunft. Redaktion: Gelsenkirchen.

Die Luft in den Gruben.

Die häufigen Grubenexplosionen der letzten Zeit lenken mehr wie je die Aufmerksamkeit auf die Luft in den Gruben. Trotz aller Kunst, aller Mittel und achtenswerther Auslagen hervorragender Techniker bleiben und bleiben die Lüftungsvorhältnisse der Gruben im Großen und Ganzen beim Alten; und warum? weil mit den Neuanlagen, mit der energischen Durchführung einer auch überall ausreichenden Lüftung eben Kosten verknüpft sind, die der aller Humanität baare profitwüthige Unternehmer lieber in seinen Sädel scharrt; mögen auch Hunderte und Tausende eines elenden Feuers- und Erstickungstodes sterben; mögen auch Hunderte und Tausende von Bergmannsfamilien des Ernährers beraubt einer trostlosen Zukunft anheimgegeben werden: Der Profit aber, der Gewinn! Der Gewinn wird gegen Menschenleben ausgetauscht; die Bezeichnung: „von Blut und Moder stromendem Metall“ in dem Liebe:

„Dem Golde Platz! Was kümmert euch der Mensch,
Was euch der Geist,
Wenn er nicht blüht und gleißt,
Wenn er nicht prunken kann mit jenem salben,
Von Blut und Moder stromendem Metall!“

Ist in dieser Betrachtung voll und ganz zutreffend! Von Blut und Moder in des Wortes eigenster Bedeutung strömt der Gewinn, der auf Grund vernachlässigter Wetterführung erzielt wird.

Und geht es denn nicht besser? Geht's absolut nicht ohne Menschenopfer? Ist es in der That nicht möglich die Explosionen ohne große Vorsicht zu verhindern? Die Antwort lautet: Ja! es ist ohne große Vorsicht möglich die Grubenexplosionen zu verhindern! Es kostet nur Geld; aber keine Menschen!

Oben weil zur Verhinderung von Explosionen mit einem „Factor“ und mit „Umständen“ gerechnet werden, über denen die Herrschaft fehlt und die durch die Profitwuth noch oben drein der Einwirkung beraubt sind, eben deswegen geht's in dem lothberigen System „auf Tod und Leben“ weiter! Der „Factor“ ist die Vorsicht und die „Umstände“ sind Begriff und Erkenntniß der Gefahr, verbunden mit der Fähigkeit und Möglichkeit der stetigen Vorbeugung.

Vorsicht, geht mit einer Wetterlampe (der Name „Sicherheitslampe“ ist ein Unsinn!) und zwar ununterbrochen geübt, während doch hauptsächlich eine bergmännische Thätigkeit gefordert wird, die dem Bergmann dem ersehnten nothdürftigen Lohn einbringen muß — also eine Neben-thätigkeit zur Vorsicht — wohl zu beachten; die Hauptthätigkeit ist die Arbeit selbst. — Welcher Bergmann erlaubt nicht bei solcher Vorsicht? Denn stetig muß diese Vorsicht so nebenher angewendet werden! Welche Wetterlampe liefert nun unbedingten Schutz? Wieviel Zufälle und Vorkommnisse machen nicht die Anwendung der Wetterlampe als Vorbeugungsmittel illusorisch?

Leidet nun schon der Factor der Vorsicht an der Unzulänglichkeit, so erst recht auch die oben erwähnten Umstände. Der Begriff der Gefahr ist so verschieden, als es Bergleute mit verschiedenen Begriffen giebt; mancher spießt förmlich mit der Gefahr, wogegen ein andere wiederum eine aberwitzige Vorsicht beobachtet.

Wieviel Zustände, in welche sich (physisch und geistig) der Arbeiter zu verschiedenen Zeiten befindet, und in welche sich der Arbeitspunkt bezüglich neu auftretender Momente zum öfteren ebenfalls befindet, die aber nicht sofort der Wahrnehmung sich aufdrängen — beeinflussen den Begriff der Gefahr dermaßen, daß die Voraussetzung eines den jedesmaligen speziellen Umständen der Gefahr entsprechenden Begriffes völlig illusorisch wird? Tritt nun noch ein Mangel an der Erkenntniß der Gefahr hinzu, ein Mangel an demjenigen geistigen Vermögen des Arbeiters überhaupt (welcher durchaus nicht als ausgeschlossen zu betrachten ist) die wahrgenommenen Veränderungen resp. neuen Erscheinungen mit der viel näher in das Bereich der Möglichkeit gerückten Explosionsgefahr sofort in Verbindung zu bringen, so ist die totale Unsicherheit der modernen, verworrenen Explosionsverhütungsmethoden schon so groß, daß es wirklich einer todesmüthigen Knappensthaar bedarf, unter derart obwaltenden Verhältnissen der Bergarbeit „auf Tod und Leben“ abzufügen.

Was aber vollends dem eingebürgerten Schlenndrian, sich auf die Wetterlampe und die darauf basirende Verhütung der Explosionen durch die Arbeiter zu berufen, den Boden entzieht, ist eben der Umstand der Unfähigkeit und Unmöglichkeit der stetigen Verhütung! Ist denn jeder Bergmann fähig seine Ruhe zu bewahren, wenn schon die Flamme den Stroh der Wetterlampe erfüllt? Wird (bei der „Neben-thätigkeit“ der Lampenbeobachtung) die hohe Gefahr stets und in allen Fällen sofort gefühlt? Ist jeder Bergmann und in jedem Falle denn durchaus in der Lage, die Lampe entsprechend behandeln zu können? Die mannigfachen Zustände der Grubenverhältnisse können im Momente der Gefahr die Explosion wenn nicht herbeiführen, so doch begünstigen? — Alle diese Umstände unterliegen in der heutigen Manier nicht der Gewalt der Arbeiter.

Wird nun auch von denjenigen, welche der modernen Manier der Explosionsverhütung hauptsächlich durch die Wetterlampe hulbigen, die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit der Explosionsvorbeugung nach der seitherigen Art geradezu bewiesen, fallen selbst alle hier aufgezählten, dem heutigen System ungünstig gegenüberstehenden Momente nach gegenseitiger Ansicht nicht, wie dargestellt, schwer ins Gewicht, verstehen sich selbst sog. erfahrene, wetterkundige Bergleute dazu, zu behaupten, mit der Wetterlampe und mit Vorsicht wäre eine vollkommene Explosionsverhütung möglich und durchführbar, so fällt doch diese Argumentation (Beweisführung) gegenüber der alle Vorsicht aufhebenden Profitwuth der Bergwerksunternehmer auch in Nichts zusammen!

Wegen der Profitwuth der Unternehmer werden die Bedingungen so gestellt, daß nur mit äußerster Anstrengung ein Lohn zur Bestreitung der nothwendigsten Lebensmittel, und dieser nicht einmal stets, erzielt werden kann; die besondere Aufgabe der Vorbeugung und Verhütung der Explosionen kommt dabei wenig oder gar nicht in Betracht. Je kleiner das Gebinde, desto größer die Leistung, d. h. die tägliche Förderung und demnach der Profit (Dividende). Die Profitwuth der Unternehmer giebt kein langsameres, bedächtiges Arbeiten zwecks ausgiebigster Vorsichtsbüßung zu; denn der „Effekt“ muß möglichst hoch sein; damit Effekt dividirt durch Lohn eine möglichst hohe Zahl ergibt; denn je geringer die Arbeitskosten, desto höher der Profit (Ausbeute). Die Profitwuth der Unternehmer giebt nicht zu, daß an gefährlichen Stellen kürzere Schichten eingeführt werden, und daß mit möglichst frischen unverbrauchten Kräften und neu in Stand gesetzten Wetterlampen der Gefahr ein Damm entgegengekehrt werde! Nein, sogar überhöhten, möglichst kleine Gebinde, daß eine ununterbrochene Arbeit zur Erzielung des (?) Lohnes erforderlich ist: Dadurch wird die Leistung, der Effekt, erhöht. (Größere Dividende!) Die Beobachtung der Gefahr bedarf ja nur eines Blickes zur Lampe, denkt der Unternehmer: gutes bauliches Wesen und frische geistige Kraft des Arbeiters, die zur Verhütung der Explosionen unbedingt gewahrt werden müssen, würden erhöhte Anforderungen an den Sädel des Unternehmers stellen und deshalb — — — es geht auch so!!! Der alte Schlenndrian ist billig; Menschenleben kosten den Aktionären und Gewerken kein Geld! Darum lieber das jetzige wenn auch total verwerfliche System beibehalten; denn Arbeitsleute, zur Erlangung der Arbeitskräfte sind stets genug vorhanden und können nöthigenfalls waggoweise aus fremden Landestheilen herbeigeleitet werden.

Wir haben bei der Betrachtung des Grundes und der Voraussetzungen, worauf die heutige Explosionsvorbeugungsmanier beruht, zu beachten 1. Die Veränderlichkeit der Gefahren, d. h. das plötzliche neue Auftreten resp. die plötzliche Vergrößerung der Gefahr, welche durch die Probe erst erkannt werden kann. 2. Die große Verschiedenheit in der Vorsichtsbüßung, abhängig von einer guten (N) Wetterlampe. 3. Die unberechenbare Unzulänglichkeit in der Erkenntniß der gefährlichen neu aufgetretenen Verhältnisse; 4. die unvorherzusehenden Zufälle, welche die ganze Verhütungsmanier illusorisch macht; und dann zuletzt noch 5. die Profitwuth der Bergwerksunternehmer, welche eine gezielte Anwendung des im heutigen System gebotenen auf eine Weise beschränkt, daß von einer aktiven Thätigkeit zur Verhütung der Explosionen fast nichts mehr übrig bleiben kann. So lange der Bergwerksunternehmer nur für seinen Profit, ohne Rücksicht auf die Arbeiter, das Bergwerk ausbeutet, so lange stehen sich die

Interessen der Unternehmer und der Bergleute (sowohl gegenüber und so lange läßt der Unternehmer dem Bergmann keine Zeit zur hinreichenden Verhütungsbüßung; er läßt ihn nur ausbeuten und wenn letzterer auch in den Explosionen elend zu Grunde geht.

Die Vorsicht wird eben inhibirt durch die Profitwuth; dadurch wird die Vorsicht fast — Null. Die Wetterlampe ist eben so wie der Bergmann allen Gefahren des Gebirges und einer fehlerhaften Behandlung ausgesetzt; dadurch wird die Voraussetzung einer stetig guten Wetterlampe fast — Null. Der Begriff und die Erkenntniß der Gefahr sind einer solchen Veränderlichkeit und Unzulänglichkeit ausgesetzt, stehen so sehr mit dem unberechenbaren physischen oder geistigen Zustande des Bergmanns zu verschiedenen Zeiten im enghen Zusammenhang, daß dadurch diese Voraussetzung eines stets genügenden Begriffes, einer stets hinreichenden Erkenntniß fast — Null wird. Die Fähigkeit und Möglichkeit einer stetigen Vorbeugung ist von so mancherlei Voraussetzungen, die nicht stets zuzureifen pflegen, abhängig, daß diese beiden Momente zur Explosionsverhütung fast — Null anzuwenden sind. Die Profitwuth der Unternehmer kennt keine Grenzen; eine Gewalt darüber steht in der heutigen Ordnung keinem zu; somit bleibt der Bergmann dessen Ausbeutung und Verdrückung ausgesetzt und hat weder Zeit noch Gelegenheit noch Möglichkeit der Explosionsgefahr genügend vorbeugen zu können.

Alles das, worauf die heutige Explosionsverhütung hauptsächlich beruht, ist hinfällig! Es ist keine unangreifbare feste Maßregel, welche dem Bergmann vor einem elenden Tode schützt. Das Entem, wobei der unsichern Wetterlampe und der mangelhaften Vorsicht die Hauptrolle zugetheilt ist, wobei Voraussetzungen eintreten müssen, über die man absolut keine Gewalt hat, wobei man also dem blinden Zufalle preis gegeben ist; ein solches System ist der baare Lohn auf die heutige Technik, ein Lothberiges System in Potenz! —

Ein Privilegium der fahrlässigen Tödtung?

Zu den „Unglücklichen“ und von keinem Geizhuch strafbaren Verbrechenslästerer sich das Kapitalistenthum am Proletariat schuldig macht, hat sich wieder einmal einer jener auf die zügellose Profitwuth zurückführender Massenmorde gefeilt, der wenn die bürgerliche Rechtsvorsorge dabeist nicht ausschließlich im Interesse der Besten gehandhabt würde — den Verwaltungsrath der Aktiengesellschaft von Billeboeuf vor das Richteramt führen müßte. Am 29. Juli und am Morgen und Abend des 4. August fanden in dem von der genannten Kompagnie ausgebeuteten Kohlenwerke Pelissier zu St. Etienne drei Explosionen statt, welche zusammen 161 Opfer — 118 Tödt und 43 Verwundete — kosteten. Die erste Katastrophe, die größte und furchtbarste, hat allein fast sämmtliche Arbeiter der Nachtschicht, mehr als 140 auf gegen 160 dahingerafft.

Nach wenigen Stunden leichter, aber ausgiebiger Rettungsarbeiten waren 100 Leichname und über 30 Verwundete zu Tage gefördert. Der Zustand der Verwundeten war geradezu entsetzlich. Mit zerhackten, verbrannten oder furchtbar zusammengetrampften Körpern, von außen nicht fühlendem Durst, eine Folge der eingeathmeten giftigen Gase, gequält, lagen sie da. Leber und Lunge in Baumwolle und Watte eingewickelt, so daß nur die Mundöffnung frei blieb, war ihr Aussehen so entsetzlich und entstellend, daß sie oft von den nächsten Angehörigen nicht erkannt wurden. Bis jetzt sind durch die betreffenden Explosionen 68 Frauen zu Witwen, 126 Kinder zu Waisen geworden, in einer Familie befinden sich 8, in zwei je 7 Waisen. Unter den Verwundeten, von denen viele auf längere Zeit, wenn nicht auf immer arbeitsunfähig geworden, sind 28 Verheirathete mit zusammen 89 Kindern. Welch' namenloses Elend hinter diesen Zahlen laut gen Himmel schreit, kann man sich leicht denken. Es ist mehr als hinreichender Grund für die hochgradige Aufregung und Erbitterung der Bevölkerung von St. Etienne, welche seit 1871 zu verschiedenen Malen durch Grubenexplosionen hart geprüft worden ist, 1871 kostete eine Grubenexplosion im Schachte Jabin 76, eine andere ebenfalls selbst 200 Opfer, 1878 kamen in der Kohlengrube Chatellus 90, 1887 im Kohlenwerke Verpillen 200 Arbeiter um, dazu nach kaum einem Jahre 161 neue Opfer!

Wohl hat die Kammer der Betroffenen einstimmig einen Staatskredit von 200,000 Frs. bewilligt,

and die Munizipalitäten mehrerer großen Städte haben für dieselben erhebliche Summen bewilligt. Die Privatwohlthätigkeit wird ferner viel thun, aber alles zusammen wird dem namenlosen Elend gegenüber nur ein Tropfen sein, der auf einen heißen Stein fällt. Die Kohlengräber, welche im modernen Wirtschaftskreislauf eine so wichtige Rolle spielen, sind wohl im Meer nicht bloß für ihre Widwen, Waisen und Krüppel Wohlthätigkeit, das Herumgehen des Verelendeten zu fördern, sondern für das selbst etwas Verdienstlich in Form ansehnlicher Löhne, für ihre Arbeitszeit und strengere Beobachtung aller Sicherheitsmaßnahmen, welche ihren Beruf der Gefahren entfeldern, welche vermieden werden können, und die nur bei privater Kapitalistischer Wirtschaft nicht vermieden werden, weil dadurch eine Steigerung der Betriebskosten, also eine Schwächung der Dividenden eintreten würde. Gerade die jüngste Katastrophe hat zu lebhaften und eingehenden Diskussionen über die Ursachen der schlagenden Wetter und die Mittel zu ihrer Bekämpfung geführt. Die kompetentesten Persönlichkeiten, wie z. B. der Professor der Mathematik, Mallard, in Paris, viele Ingenieure u. a. empfehlen nicht nur die Anwendung der elektrischen Grubenbeleuchtung, Grubenlampen als Präventivlampen gegen Gasflammen, sondern vor allem eine gute, vollständige Lüftung der Schächte. Da aber eine solche ohne die Einstellung vervollkommener Apparate und ganz besonders auch ohne eine Abführung der Arbeitszeit undenkbar ist, wollen die Verwaltungsräte der Kohlenwerke nichts davon wissen. Dringend nötig wäre für den Schutz der Kohlengruben auch, daß endlich der Senat das Gesetz über die Mineninspektion durch delegirte Arbeiter annähme, welches seit 1883 zwischen Kammer und Senat hin- und hergeschoben wird. Bekanntlich dreht sich die Differenz zwischen Kammer und Senat um die wesentlichen Bestimmungen des Gesetzes, nämlich darum, ob die delegirten Minenarbeiter ausschließlich ihren Inspektionspflichten obliegen und vom Staate besoldet werden sollen, oder ob sie nur einige Tage pro Monat der Beschäftigung der Schächte widmen, dafür von den Besitzern der Kohlenwerke besoldet werden und im übrigen bei denselben in Arbeit und Brod bleiben sollen. Die Kammer vertritt die erstere Fassung, welche allein eine bessere Inspektion der Minen sichern würde, der Senat hält jedoch verbissen an der letzteren fest, welche die Mineninspektoren ganz in die Hand der Aktiengesellschaften giebt. Es war geradezu unbegreiflich unvorsichtig oder unverfroren, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten Yves Guyot, einer der vornehmsten Manchestermänner, welcher stets gegen die wesentlichsten Bestimmungen des obigen Gesetzes gewesen ist, bei dem offiziellen Begräbniß der Opfer der ersten Katastrophe die Bevölkerung von St. Etienne durch einen Hinweis auf das Gesetz und seine Folgen verdrödete.

In der Kammer gaben die Explosions zu drei Interpellationen über die Verantwortlichkeit resp. Ursache der Grubenunglücke Anlaß. Yves Guyot warf sich natürlich zum Mitter der mörderischen Aktiengesellschaften und dem Schicksal der Regierung auf. Er mußte es jedoch ruhig einstecken, als ihm der verdrehteste Leichtsinns der Kompagnie von Willeboisf daran nachgewiesen wurde, daß dieselbe vor dem 4. August und noch ehe der Schacht gehörig getüftet war, die Arbeiten wieder aufnehmen ließ, so daß die Explosions vom 4. August weitere Opfer forderten.

Die Kammer ernannte in der Folge eine Enquete-Kommission von 11 Mitgliedern, darunter Baudin, Ferrout und Duhamel, welche beauftragt ward, die Ursachen der Katastrophe zu suchen. Das Manchesterthum geriet ob dieses Beschlusses in große sittliche Entrüstung, da „einer Kammerkommission jede Kompetenz abgehe und dieselbe entweder einen mehr oder weniger malerischen Spaziergang machen oder aber eine ungesunde Agitation unter die Arbeiter tragen werde, anstatt denselben Berthsichtigkeit und Ruhe zu predigen.“ Trotz dieser Aukerufe hat die Kommission ihre Aufgabe ernst genommen und allem Anschein nach werthvolle Konstatierungen über die Ursache der letzten Grubenunglücke gemacht. Sie hat bei der Direktion des Kohlenwerks, bei den Ingenieuren, Arbeitern und einer Delegation der Arbeiterinhabitalien Grundsichtungen über den Zustand des Schachtes eingezogen, sich durch den Augenschein, durch Versuche und Untersuchungen an Ort und Stelle von der Richtigkeit und Wahrscheinlichkeit der gemachten Aussagen überzeugt. Die erhaltenen Angaben sind äußerst widerspruchsvoll und variiren je nach der Quelle, aus der sie stammen.

Nach dem Direktor Man ist Alles auf's Beste in der besten aller Minen der besten aller Kompagnien bestellt. Der Obergenieur Chojon machte dagegen auf viele Mängel und Nachlässigkeiten in Anlage und Unterhalt der Mine aufmerksam. Er erklärt die Explosion von 29. Juli durch die schlechte Lüftung der Grube im Allgemeinen und der Stelle, wo die Katastrophe stattgefunden, im Besonderen. Die offen gebliebene Lampe eines Kohlengräbers, welche, wie stets in ähnlichen Fällen, nach der offiziellen Lesart an der Katastrophe Schuld sein sollte, ist nach ihm nicht einmal die zufällige Ursache derselben, da sie in 50 Meter Entfernung und an einer Stelle „entdeckt“ wurde, wohin sie die Explosion keineswegs hätte führen können. Die Explosion vom 4. August führt er darauf zurück, daß an Stellen, wo sich Leuchtgas mit Stickstoffgas gemischt hatte, der Ventilator vorzeitig und unvorsichtig in Funktion gesetzt ward und eine Entzündung der Gase bewirkte. Ingenieur Chaffou erklärte ausdrücklich, die Direktion des Kohlenwerks hätte sich nicht mit einer Inspektion des Schachtes durch einen Untersteiger begnügen dürfen, ehe sie die Arbeiten wieder aufnehmen ließ. Uebrigens seien die gewöhnlichen Aufsicher zu sehr an die Gewohnheit gewöhnt und vernachlässigen in Folge dessen manche Vorsichtsmaßregeln. So sei es z. B. zweimal geschehen, daß der Aufsicher den Schacht nicht räumen ließ, obgleich das Vorhandensein großer Mengen von Explosionsgasen konstatiert war.

Der Kohlengräber Nic erklärte, daß er den Direktor auf das Feuer und die Möglichkeit einer Explosion bei Funktionierung des Ventilators aufmerksam gemacht, sein Gehör gelitten habe, was vom Direktor natürlich leugnet ward. Die Delegation der Arbeiterinhabitalien machte die Kammerkommission auf den schlechten Zustand der Mine aufmerksam.

Besonders läßt nach ihr die Holzung und Aufmauerung, das Züß- und Züßwert viel zu wünschen übrig. Das Züßwert bestehe meistens aus Holz, wo es angemauert sein sollte, ferner seien in denselben Lücken und Vertiefungen vorhanden, in denen sich Gasflammen ansammeln, von deren Vorhandensein die Kommission übrigens sich überzeugen konnte. Die Arbeiter klagen ferner darüber, daß in den Galerien zu wenig mit Wasser gespritzt werde, so daß diese mit Kohlenstaub erfüllt seien, der als leicht entzündlich, Gasflammen begünstige. Die Kammerkommission hat außerdem Einsicht in die Verleugte der Staatsingenieure über die im Schacht Bellin für statische Inspektionen genommen. Ein Verdict vom 30. Mai 1879 soll für die Kohlenwerkverwaltung schwer gravirende Andeutungen enthalten. Der Beschäftigte Dumau ist als Verteidiger der statischen Ingenieure erwählt worden. Wie es heißt, wird er die juristische Seite der Verantwortlichkeit der Kompagnie bei Seite lassen und fordern, daß die Rechte des Staates über die Minen klar anerkannt, befestigt und erweitert werden.

Auch die Verwaltungsbehörden haben eine juristische Enquete über die Ursachen der letzten Katastrophe eröffnet, aber es ist sehr zweifelhaft, ob dieselbe den Verwaltungsrath des Schachtes von der moralischen auf die politische Anklage führen wird. Wahrscheinlicher ist, daß sie die Sache in die Länge ziehen, das Gras über die Katastrophe gewachsen läßt, daß die Schuldigen mit einer unbedeutenden rein formalen Buße davon kommen, für die sie sich durch doppelte Ausbeutung der Arbeiter schuldig halten. So hat z. B. erst jetzt, nach mehr als einem Jahre die Enquete-Kommission über das Grubenunglück im Schachte Bellin beschlossen, den Direktoren, verlassenen Ingenieuren und Angestellten des Kohlenwerks vor das Richtergericht zu zitiren. Obgleich durch diesen Bescheid die Schuld der Verwaltung des Kohlenwerks eingestanden ist, hatte die Aktiengesellschaft von Bellin die Freiheit, einen Prozeß anzustrengen, um durchzusetzen, daß von den Kassebuchführern, zu deren Zahlung sie gesetzlich gehalten ist, die von der öffentlichen Wohlthätigkeit gesammelten und unter die Opfer der vorjährigen Katastrophe vertheilten Gelder abgezogen würden. Mit ihrem unverschämten Begehren in erster Instanz abgewiesen, hat die Gesellschaft Rekurs eingelegt. Weiter kann wahrhaftig die Bourgeois-unverschämtheit nicht getrieben werden, es sei denn, die Aktionäre, welche fette Dividenden einstecken, würden beantragen, künftighin bei Grubenunfällen, ebenfalls als „arme Opfer der Katastrophe“ mit Verteilungsmitteln bedacht zu werden.

Gingefandt.

Es tönt durch's Land ein herrlich Singen
Von Einigkeit und Brudertreuen;
So oft ich lauschte diesem Klagen,
Ergriff's mich immerdar auf's Men:
Kommt allesamt mit mir ihr Brüder,
Ihr Männer mit der schwelgen Faust,
Bereht mit mir die schönen Lieder,
Schwört wie es bei den Brüdern Brauch:
Wir woll'n zusammensteh'n
In Einigkeit und Treu!
Vorwärts, Vorwärts! Das Lied erklingt,
Der hehre Sieg uns winkt.

Auf der Gefahren schmalen Rampen
Gestanden, tief im Erdenhohloch;
Beim dumpfen Scheine trüber Lampen
Gewinkt so oft das Todesloos. —
Auf Brüder, laßt uns all' umschlingen
Und reichet hin die schwelge Hand.
Daß wir die Freiheit einst erringen,
Raft konnernd drum von Land zu Land:
Wir woll'n zusammensteh'n
In Einigkeit und Treu!
Vorwärts, vorwärts! Vereinte Kraft
Uns schnell den Sieg verschafft.

Es muß die Zwietracht jetzt verflissen,
Vom blöden Wahne angefaßt,
Wir woll'n in Liebe uns umfassen,
Damit Erkenntniß und die Macht,
Uns von den Höhen einst wird scheinen
In leuchtend hellem Morgenroth:
Das Elend und die Noth entweichen;
Wir bleiben einig bis zum Tod:
Wir woll'n zusammensteh'n
In Einigkeit und Treu!
Vorwärts, vorwärts! All' schließt euch an
In's Ganze, Mann für Mann.

Und nun wachan für unsre Rechte,
Für das was herrlich und was hehr.
Für's Wahre, Gute und für's Edle
Vereinigt wir wollen steh'n,
Den Kampf, den schweren frisch zu wagen,
Drum vorwärts nur, mit frischen Muth,
Nicht wanken wollen wir noch zagen;
Vereint erschalle unser Ruf:
Wir woll'n zusammensteh'n
In Einigkeit und Treu!
Vorwärts, vorwärts! und bis zum Sieg
Die Freiheitsfahne flieg. Dahlhausen, J. S.

Reaktionäre Forderungen.

In den reaktionären Kreisen und deren Blätter werden die verschiedensten Mittel angepriesen, um der fortschreitenden Arbeiterbewegung Einhalt zu thun. Man verspricht sich dazu, unter der Maske der Arbeiterfreundlichkeit Wege anzugeben, welche dazu führen sollen, dem Arbeiterelend ein Ende zu machen. Man fordert von der Gesetzgebung, daß diese ihren Gelüsten zu Hilfe komme, um ihre Mittel an den Markt zu bringen. Von dieser reaktionären Forderungen wollen wir hier nur zwei anführen und einer näheren Beleuchtung unterwerfen. Die erste Forderung ist der Beschäftigungs-Nachweis, welcher von einem kleinen Häuflein alter Jünger gefordert wird. Die reaktionären Parteien unterstützen diese Forderung auf's heftigste, indem sie vorgeben, nur durch Einführung des Beschäftigungs-Nachweises könne dem ver-

lobernen Stande verkauften wieder auf die Strömung geholfen, so dem fortschreitenden Sozialismus ein wirksamer Damm entgegengelegt werden. Wir sind allerdings froh, daß dem alten Junkerthum, wie es so mancher reaktionäre Handwerkermeister zurhauwendet, Thür und Thor für immer wohl verriegelt sind; haben aber nichts dagegen, wenn dies in dem Handwerkerstand aufs entscheidende von den Jüngern und Jüngeren derselben ausgeführt wird: wenn nur der Bergmannsstand von dieser Vermögenshaft verschont bleibt. Leider scheint dies aber nicht der Fall zu sein. Der Bergmann Anton Fischer, Johannes des Herrn Reichs- und Landtagsabgeordneter Stöbel, Zwanzigstel aller reaktionären Arbeiter, hielt nämlich in einer feinen Bergmannsversammlung eine große Rede, worin er verlangte, daß für den Bergmannsstand der Beschäftigungs-Nachweis eingeführt werde. Nur damit könne dem Bergmannsstand geholfen werden. Jeder Bergmann soll eine gewisse Zeitspende haben, die fremden Arbeiter stellen nicht dem Dauer Konkurrenz machen. Sehen wir uns die Sache mal genauer an. Würde der Beschäftigungs-Nachweis gesetzlich eingeführt, so müßte jeder Schmelzer ein gewisses Probestück machen, ehe er Lehrhauer würde, der Lehrhauer wieder ein solches, um Haue zu werden. Würden nicht alle diejenigen, die eine eigene Willensmeinung sich bewahrt, ihre Meinung zu jeder Zeit offen und frei bekunden, allezeit Schmelzer und Lehrhauer bleiben? — Wer soll der Prüfungsmesser sein? Entweder der Betriebssteiger? Oder etwa eine Kommission von alten Haue? Würde im ersten Falle der Steiger alle ihm mißliebigen Schmelzer und Lehrhauer die Qualifikation erhalten? Und die Kommission erst recht! Würde da nicht ein Schmelzer- und Lehrhauer-gefecht entstehen, wie wir es bisher noch nicht in dem Maße gehabt? Und wo bleibt da die persönliche Freiheit? Also soll der Bergmann, der junge Bergmann noch mehr in Abhängigkeit erzogen werden wie bisher? Und nun der Fremde, der Pole, Ostpreuße, Hesse, sind das nicht auch etwa Meisichen, unsere Brüder? Sind diese Leute etwa Schuld daran, daß die großen reichen Grundbesitzer im Osten hunderte von Morgen liegen lassen zu ihrem Vergnügen um die Jagdlust zu fördern und so den Boden der notwendigen Kultur entziehen, wovon hunderte um aberhunderte von Menschen Arbeit und Brod hätten? Mancher Grundbesitzer im Osten zahlt seine Arbeiter so, daß diese bei harter Arbeit kaum das Nöthige haben. Diesen Leuten ist es doch wahrlich nicht zu verdenken, daß sie sich ein Unterkommen suchen, von dem sie glauben, daß es besser sei. Jeder Vogel fliegt dahin, wo er seine Nahrung am reichlichsten findet, und wir als Menschen, als Christen, sollen dies unseren Mitmenschen wehren? Nein! darin liegt nicht der Uebelstand, denn „Raum für alle hat die Erde“ sagt schon Schiller, nur muß dem ziellosen Kapitalismus eine Schranke gesetzt werden. Es wäre verkehrt, wenn wir den Kampf gegen die Fremden aufnehmen wollten. Nein, wir wollen alle tren zusammenhalten! Denn in der Einigkeit aller Vergleute liegt die Gewähr einer besseren Zukunft; nicht in der Einschränkung der menschlichen Rechte und Freiheiten. Als solche müssen wir die Einführung des Beschäftigungs-Nachweises ansehen. Gleichermassen fordern Fischer und seine Genossen, daß der Lehrhauer einen geringeren Lohn erhalten soll, als der Volkshauer. Eine ungerechtere Forderung ist wohl noch niemals gestellt worden! Warum soll der als Lehrhauer beschäftigte Bergmann nicht den gleichen Lohn erhalten, wie der Volkshauer? Wir haben selbst in unserer 22-jährigen bergmännischen Thätigkeit wiederholt die Erfahrung gemacht, daß gerade der Lehrhauer die schwerste Arbeit verrichten muß. Sind Kame:aden im Pfeilerbau beschäftigt, so ergibt sich in 90 von 100 Fällen, daß es von dem Lehrhauer abhängt, ob ein ergiebiger Lohn erzielt wird. Wir können uns nicht dafür erwärmen, daß der Lehrhauer weniger verdienen soll und wir haben an einigen Beispielen, die wir anführen könnten, erfahren, daß die meisten Kameraden genau denken wie wir. „Mein Beschäftigungsnachweis! Gleiches Recht für Alle!“ Gleiches Arbeit, gleicher Lohn!“ Wir streben dahin zu erringen, daß uns der volle Ertrag unserer Arbeit zu Gute kommt, und sollten billigen, daß der mit uns die gleiche Arbeit und gleiche Gefahr theilende Kamerad weniger Lohn erhalten sollte? Kein Beschäftigungsnachweis; denn dann würde der fortschreitenden Arbeiterbewegung der Jopf angehängt. Würde dem Verlangen des Herrn Anton Fischer, besser gesagt, des Herrn Stöbel Folge gegeben werden, so würden Zustände in der Grube entstehen, welche mitzumachen wir nicht erleben möchten. Nach unserem Dafürhalten muß allerdings etwas geschehen, damit der die Verantwortlichkeit tragende Volkshauer geschützt wird, daß ihm nicht der erste beste ungelernete Arbeiter als Kamerad beigegeben wird. Und da schlagen wir vor, dem Haue als Ortsältesten das Recht zu geben, seinen Kameraden unter der Belegschaft sich selbst zu wählen. Es wird dies vorthellhaft wirken; kein Arbeiter wird dadurch benachtheiligt. Den Betriebssteigern wird das Recht genommen, den ersten besten Arbeiter, den man auf der Strafe aufgabelt, bei dem gelehrten Haue vor Ort zu stellen. Arbeiter, die nicht von der Noth an gebient, würden keinen Kameraden finden, jede Willkür seitens der Beamten wäre in dieser Beziehung eine Schranke gesetzt und die persönliche Freiheit bliebe gewahrt. Jeder Bergmann wird schon erfahren haben, daß man mit einem Kameraden, mit dem man sich verstehen kann, der die gleichen Gesinnungen hegt, daß da die Arbeit viel vorthellhafter ausfällt, als mit einem solchen, den man am liebsten dahin wünscht, wo der Pfeffer wächst. Es wird die Einführung dieses Systems auch fördernd für die so notwendige Organisation der Vergleute sein. Freich geben wir zu: daß dieses System so leicht nicht zu erreichen sein wird. Die Werkverwaltungen werden sich dagegen sträuben, dem Bergmann ein solches Recht zu gewähren; aber durch beharrliches Fordern einerseits und die nöthige Einigkeit ist schon vieles erreicht und wir werden noch mehr erreichen. — Nur Muth u. Einigkeit, die werden uns schon zum Ziele bringen. Ist auf irgend einer Zeche in dieser Beziehung etwas errungen, so werden sich auch schließlich andere Zechen dem anschließen müssen. Also kein Beschäftigungs-Nachweis! Mag den der Herr Reichs- und Landtags-Abgeordnete Stöbel für sich in Anspruch nehmen; wir bezweifeln, daß der Herr den schon erbracht hat.

(Fortsetzung folgt.)

Verpätet wegen der Druckerei-Verlegung.

Jede Hofmeister (Zahlhause u. d. N. 11. Sept. 1890. Verpätet wegen der Druckerei-Verlegung, namentlich die Herren...)

Könnte man selbiges auch von der Seite Hugo v. Buer sagen, wo am 19. Sept. bei einer Forderung von 1000 Wagen 101 Wagen gefahren sein sollen...

Was gemacht werden kann wird gemacht. Wird auch auf Seite Wilhelmine Viktoria (Schacht 2) in Döbber gemacht...

würde ignorierende Annahme der Verantwortlichen in ihrer Zeit noch ungezügelter Produktivität...

Eine Art Zeitensück zu dem in Nummer 15 über die Arbeiter und Löhne ansetzen, ist dieses Vorkommnis fast genau dasselbe...

In Joaze (Stratzen) der Generalunternehmer durchgebrannt und die Arbeiter ohne Wohnung! Auf Joaze Samstagsabend der Arbeiter - abwesend und die Vergleite ebenfalls ohne Wohnung...

Mahregelung und kein Ende. Der gemahregelte Bergmann G. Verlach betreibt zu...

seinen Unterhändler einen Hausknecht und besuchte auch die Vergleite einer Geliebten. Dasselbe singelt aber...

Die uneheliche Verbindung dieser beiden wurde von dem unehelichen Landrathenamt als „unbegründet“ abgewiesen. Anderer Meinung nach haben die streitigen Verhältnisse...

Das uneheliche Landrathenamt ist allerdings anderer Meinung - jedoch kann uns dieses nicht attrahiren eine eigene Meinung zu haben, zu begründen und versuchen zur Anerkennung zu bringen...

Versammlungs-Kalender.

Gelsenkirchen 1. Am 12. Okt., morgens 12 Uhr im Lokale des Herrn Schürmann...

Wetzlar 1. Am 12. Okt., vormittags 11 Uhr Generalversammlung. Zahlung der Beiträge...

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, beim Wirth Theod. Horn (Hermannshof) in Waldenburg.

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, beim Wirth Anton Doh. Beirathung, betr. Wahl des 1. Bevollmächtigten...

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Waldenburg. Am 12. Okt., nachm. 4 Uhr, im Lokale des Wirths Moritz Siege. Tages-Ordnung:

Große öffentliche Bergarbeiter-Versammlung am 12. Oktober cr., Mittags 11 Uhr, im Lokale des Herrn Joh. Wolf in Linden a. d. Ruhr.

Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung von Halle. 2. Konsum-Angelegenheit. 3. Verschiedenes.

Referenten: Meyer, Brodmann, Bauer. - Zur Deckung der Tageskosten werden 10 Pfg. Entree erhoben.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung in der Markthalle zu Nealinghausen.

Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung des 1. deutschen Bergarbeiter-Tages zu Halle a. d. Saale. 2. Verschiedenes.

Referent: Siegel, Dorfsch. Den Mitgliedern der Zahlstelle Nealinghausen zur Kenntniss, dass die Vorstandswahl für die Zahlstelle am Sonntag, den 20. Okt., Morgens 11 Uhr, im Vereinslokale stattfindet.

Öffentliche Bergarbeiter-Versammlung findet Sonntag, den 12. Okt., Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Wirths Bedder zu Sütgen-dortmund statt.

Tages-Ordnung: 1. Berichterstattung des 1. deutschen Bergarbeiter-Tages zu Halle a. d. Saale. 2. Verschiedenes.

Bergarbeiter-Versammlung der Consumgenossen von Gving, Brechten, Dernen, Lindenhorst am Sonntag, den 12. Okt., Nachm. 5 Uhr, beim Wirth Rogge in Gving.

Tages-Ordnung: 1. Wahl eines definitiven Vorstandes. 2. Zahlung des Eintrittsgeldes.

Unterstützungsgelder für den gemahregelten Kameraden Ernst Dürerhoff werden zu jeder Zeit entgegen genommen von:

Peter Weber in Gving, Ferd. Weber ddo, Ernst Weibauer in Gving, Karl Kreienfeld in Lindenhorst und Joh. Schäfer in Gvinghausen.

Diesemigen Bevollmächtigten, welche in Verhandlungsangelegenheiten Strafmandate erhalten haben und noch erhalten, werden darauf aufmerksam gemacht in jedem Falle Widerspruch zu erheben.

Bekanntmachung. Sonntag, den 12. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Wehling in Waldenburg.

Consumgenossenschafts-Mitglieder der Zahlstellen Wylerbek, Schüren, Sölde, Verghosen und Wylerbekermark.

Tages-Ordnung: 1. Verathung über die Lokalitäten. 2. Aufnahme neuer Genossenschaftsmitglieder.

Da verschiedene Zahlstellen in dem letzten Quartal keine Beiträge eingeschickt, so werden dieselben hiermit daran erinnert, sich die Einschickung bis zum 20. October entgegen.

Diesemigen Zahlstellen, resp. deren Zahlungsstellen, welche schlechte Post- oder Bahnverbindungen haben, wodurch sich die Zustellung des Verbandes verzögert, werden ersucht, sich unter Angabe der Zahlstelle und der genauen Adresse des betreffenden Voren an das Verbandsbureau zu melden.

Homburg a. Rhein. Den Kameraden von Homburg, Hochheide, Hochstr., Scharpenberg, Dörrum, Emswäldchen, Binn, Mars und Umgegend zur Kenntniss, dass 2 gemahregelte Kameraden von Zeche Rheinpreußen, Einschreibungen in den Verband vornehmen.

Die Mitglieder der Zahlstelle Altdaden, welche der Consumgenossenschaft beitreten wollen, können sich melden bei Jos. Mrozek, Oberhausen, S 4, 16.

Peter Spürkel theilt seinen Kameraden und Gönnern mit, dass er vom 14. October an wegen einer 10tägigen Leihung bis zum 23. October abwesend ist und bittet, die beschriebenen Waaren während dieser Zeit an seiner Behausung abholen zu lassen.

Die Mitglieder der Zahlstelle Altdaden, welche der Consumgenossenschaft beitreten wollen, können sich melden bei Jos. Mrozek, Oberhausen, S 4, 16.

Die Mitglieder der Zahlstelle Altdaden, welche der Consumgenossenschaft beitreten wollen, können sich melden bei Jos. Mrozek, Oberhausen, S 4, 16.

Die Mitglieder der Zahlstelle Altdaden, welche der Consumgenossenschaft beitreten wollen, können sich melden bei Jos. Mrozek, Oberhausen, S 4, 16.

Die Mitglieder der Zahlstelle Altdaden, welche der Consumgenossenschaft beitreten wollen, können sich melden bei Jos. Mrozek, Oberhausen, S 4, 16.

Die Mitglieder der Zahlstelle Altdaden, welche der Consumgenossenschaft beitreten wollen, können sich melden bei Jos. Mrozek, Oberhausen, S 4, 16.

An die Kameraden von Gving, Brechten und Lindenhorst!

In Folge Maßregelung seitens der Beche „Müller Stein“ (da hatte das Verbrechen begangen, die Kameraden auf dem 1. Deutschen Bergarbeitertag in Halle zu vertreten) bin ich gezwungen, mir eine neue Existenz zu verschaffen. Diese habe ich bei reger Unterstützung der Kameraden in der Verbreitung der

„Volksstimme“

ein Blatt, welches immer ohne Furcht und ohne Schen die Schäden der heutigen Gesellschaftsordnung gebrandmarkt und für die Klagen der Kameraden stets ein williges Ohr hatte. Deshalb Kameraden ergeht an Euch die Aufforderung, abonniert alle auf die „Volksstimme“, damit Wahrheit und Licht verbreitet wird und ich hierdurch eine neue Existenz erhalte. Für Mühsalige Zustellung der „Volksstimme“ wird Sorge getragen.

Mit herzlichem Willen auf!

Ernst Dürerhoff in Deusen Nr. 25 bei Mengede.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von Langendreer und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß wir in dem neu erbauten Hause des Herrn W. Thomas ein

Colonialwaaren-Geschäft

eröffnet haben.

Indem es unser größtes Bestreben sein wird, nur gute Waaren gegen solide Preise zu verabreichen, zeichnen

Beckmann & Ginnemann.

Gänzlicher Ausverkauf.

Manufacturwaaren etc.

wegen Geschäfts-Auflage.

Ich beabsichtige das von mir geführte Manufacturwaaren-Geschäft bis zum Herbst aufzugeben und soll das große Waaren-Lager, bestehend aus:

Kleiderstoffen, Burkins, fertigen Anzügen für Herren und Knaben, Mäntel, Woll- und Weißwaaren, Hüte, Mützen etc. zu und unter wirklichen Einkaufspreisen verkauft werden.

Es bietet sich Gelegenheit, außergewöhnlich billig einzukaufen und bitte um zahlreichem Besuch

Carl Eckardt, Langendreer-Dorf,

bei der evangelischen Kirche.

Friedr. Hadenberg, Linden a/d. Ruhr,

Manufactur-, Woll- und Weißwaaren-Geschäft

empfiehlt sein großartiges Lager in

Ludde, Rammgarn, Burkins und Cheviot, sowie Damenkleiderstoffe aller Art.

Lieferung von fertigen Betten.

Anfertigung nach Maß

unter Leitung eines akademisch gebildeten Zuschneiders.

Erhielt eine große Sendung aus kräftigem engl. Leder verfertigten sehr beliebten

Saarbrücker Bergmanns-Joppen.

Verkaufe solche zu stannend billigen Preisen.

Preis pro Stück gefüttert 6,50 Mark.

ungefüttert 5,50 Mark.

D. Harff, Langendreer.

Großer Eingang von Neuheiten

für die

Herbst- und Wintersaison

in: Damen-Regenmänteln, Kleiderstoffen, Kinderkleidchen, Tricot-Tailen, Regenschirme, Hüte und Mützen.

Gelegenheitskauf in fertigen Herren-Anzüge und Ueberzieher.

Großes Lager in hochfeinem Burkin zur Anfertigung von Herren-Garderobe nach Maß.

Sämmtl. Aussteuer-Artikel,

fertige Betten, Bettstellen und Matratzen in anerkannt guten Waaren zu den billigsten Preisen.

Verantwortlich für den redactionellen Theil Heinr. Möller in Gelsenkirchen, für den Annoncentheil Joh. Meyer in Bochum, für den Versammlungstheil Joh. Beckmann in Gelsenkirchen. Herausgeber: Heinr. Hanninghaus in Gelsenkirchen. Druck von Frau Joh. Teup in Gelsenkirchen.

Bergarbeiter-Fest

der Verbandsmitglieder von Wattencheid und Umgegend

findet am

Sonntag, 12. Okt., Nachm. 4 Uhr, im Saale des Herrn Brecklinghaus statt, wozu die Mitglieder nebst Familie eingeladen werden.

Als Legitimation dient das Eintrittsbuch. Karten zu diesem Feste sind zum Preise von 30 Pf. nur für Mitglieder zu haben. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Die Bevollmächtigten.

Total-Ausverkauf.

Woll ich am 1. November mein Geschäft von Dorstener nach

Alleestr. Portal III,

verlege, so empfehle ich sämtliche vorräthigen Waaren zur Erleichterung des Umzuges allen Freunden und Gönnern.

Joh. Böttcher, Dorstenerstraße 99.

Aufgepasst!

Kartoffeln! Kartoffeln

Durch einen Gelegenheits-Einkauf (30 Doppelladungen)

bin ich in der Lage, jedem braven Bergmann sehr vorthellhaft, franko Keller mit Garantie der Güte auf Abzahltagzahlung per Saß (150 Pfd.) von 4,30 M. und höher zu liefern.

F. A. Probst, Zuckerstümpfen, Wattencheid.

Consum-Anstalt Grüter & Co. Weitmar.

Billigste Bezugsquelle sämtlicher Lebensmittel.

Besonders empfehlen wir unsere

Mehl-, Kartoffeln- und Getreide-Handlung.

Cigarren en gros und en detail.

Infolge Maßregelung auf der Beche habe ich ein

Flaschenbier-Geschäft

eröffnet und bitte allen Freunden und Kameraden ihren Bedarf bei mir zu decken. Bei festl. Angelegenheiten kann ich Bier auch in kleinen und größeren Fässern liefern.

Bedienung prompt und reell.

Heinr. Wolter, Mey b. Marten.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich ein

Flaschenbier-Geschäft.

Indem ich gute Waare und reelle Bedienung zusichere, bitte ich allen Freunden und Genossen von Witten und Umgegend ihren Bedarf bei mir zu nehmen.

Witten, den 1. Oktober 1890.

Heinrich Lohmann.

Auswanderer

welche über Antwerpen reisen, erhalten für 2 Mark Kost und Logis bei

Fr. Nojzet, Dambügg-Str. 23, Antwerpen.

An alle Auswanderungsgegnanten! Bisher haben wir trotz vieler Nachfragen nicht in Erfahrung bringen können, daß von den nach Brasilien ausgewanderten eine einzige Nachricht herübergekommen ist. Die Ungewißheit über das Schicksal dieser Ausgewanderten und die Wahrscheinlichkeit, daß dieselben (in den Kaffeepflanzungen) in Brasilien völlig der Freiheit beraubt sind, warnt jeden Auswanderungslustigen vor Brasilien.

Wir warnen vor diejenigen, welche die Brasilianischen Verhältnisse glänzend darstellen und zur Auswanderung überreden!! Der Central-Vorstand.

Diejenigen Kameraden, welche bei Gräner und Panter Stempel bestellt haben, können solche bei Panter, Theodorstraße 9, Neudorf in Empfang nehmen.

Achtungsvoll

H. Panter.

Eduard Ebing, Joh. Müller, Aug. Cornak, Joh. Ludwig, Ed. Geltrich, Bernh. Hündchen und Siebert Mendel. Von vorstehenden Namen sind die Adressen verloren gegangen.

Gesucht

wird der Bergmann Theodor Dohmen geb. in Stollberg bei Nachen, wahrscheinlich im Essener Bezirk wohnend. Der Gesuchte wird gebeten, seinem Onkel Th. Dohmen in Pulmke, Nr. 75, die Adresse anzugeben.

Für Bergleute

empfehle

Verbandsmützen, sowie alle Abzeichen.

W. Roloff

Gattungen.

Empfehle meine Agentur in Feuer- und Lebens-Versicherung

sowie in

Nähmaschinen.

Bedienung prompt und reell.

Fr. Neumann, Braubauerische

Durch denselben sind

Hypotheken-Kapitalien

in jeder Höhe von 4 Prozent zu beziehen

Herrn Chefredakteur Fusang

Sie werden hierdurch aufgefordert, die zu des Streits und nach demselben erhaltenen Bücher von Altneffen, welche durch Arenz mittelt sind, jetzt baldigst an das Verbands-Gesentkirchen, Friedrichstraße 49 abzuliefern. Im Auftrage: Die Redakt.